



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die verflossene Concert-Saison : in Leipzig.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ringer zu sein, als die im Robert und den Eugenotten, während die von allen Musikverständigen anerkannten Fehler der Meyerbeer'schen Musik — das Nebeneinanderstellen gemeiner Motive neben wahrhaft ergreifenden, die Coquetterie in den Ueberraschungen u. s. w. — sich wiederfinden. Ich meine nicht bloß den Mangel an Melodien, der im Vergleich mit jenen beiden Opern jedem Ohr auffällt, sondern auch die harmonischen Gänge. — Dennoch bleibt der Prophet ein bedeutendes Werk, und wenn das Publikum nicht so närrisch wäre, auf den Schlittschuhlauf, den es doch auf dem wirklichen Eise viel bequemer haben kann, und ähnliche Schnurrpfeifereien das Hauptgewicht zu legen, so sollte einmal eine verständige, und in der Achtung des Publikums feststehende Direction versuchen, durch Ausmerzung dieses überflüssigen Prunks, der die Kosten der Aufführung in's Unendliche steigert, die Länge des Stücks, namentlich wegen der unvermeidlichen Vorbereitungen in den Zwischenacten unerträglich macht, einen reinen dramatischen Eindruck herzustellen, der sicher nicht geringer sein würde, als der gemischte, den wir jetzt aus der Vorstellung davontragen.

Die verflossene Concert-Saison

in Leipzig.

In den letzten Tagen sind wir aus dem Füllhorn der tönenden Muse auf eine Weise überschüttet worden, daß eine Erholung Noth that. Die heilige Woche, in welcher weder Concert noch Theater ist, mit Ausnahme des Mendelsohn'schen Paulus, der wie ein versprengter Nachzügler den weiten Zug unserer musikalischen Genüsse schließt, kommt selbst den eifrigsten Musikliebhabern sehr gelegen. 21 große Orchester-Concerte im Gewandhaus, 6 Soireen für Kammermusik, 1 Benefiz für Frn. Nissen, 1 für Clara Schumann; 9 Orchester-Concerte des Musikvereins Euterpe. — Das ist gerade so viel, als ein leidlich standhafter Hörer vertragen kann.

Es haben uns diese Concerte viel des Schönen und Neuen geboten.

Es wurden folgende Symphonien aufgeführt. Von Beethoven im Gewandhaus die Eroica, Pastorale, Bdur, Fdur, Adur, Cmoll; in der Euterpe die Eroica und Cmoll. Von Mozart im Gewandhaus die Esdur, in der Euterpe die große Cdur mit der Fuge. Von Haydn im G. die Symphonie militaire, in der G. die eine in Ddur. — Wenn man das mit den Concerten der königlichen Capelle in Berlin vergleicht, so waren diese drei großen Meister verhältnißmäßig allerdings wenig vertreten. Außerdem von Franz Schubert im G. die Cdur, in der G. eine ungedruckte in Cmoll, die wohl zu Schubert's schwächern Werken gehört; von Robert Schumann im G. die Cdur und Bdur,

in der G. die Bdur; von Spohr im G. die C moll (Nro. 3.), in der G. die Reihe der Töne; von Niels Gade im G. Nro. 2. (E dur) und 3 (A moll); von Felix Mendelsohn im G. die A moll (Nro. 3.) und eine ungedruckte in A dur; vom Abt Vogler im G. die Symphonie Nro. 1.; von jungen Componisten im G. eine von Spindler, von Lübrß (D moll), von Gouvy (F dur, fand vielen Beifall); in der G. eine Frühlingsymphonie von Louis Ehler aus Königsberg. — In Duvertüren hörten wir: von Beethoven im G. Op. 115 und 124; die erste und dritte zur Leonore, und Coriolan; letztere auch in der G.; von Weber im G. die Jubel-Duvertüre, Oberon, Freischütz, Preciosa und Curyanthe; in der G. Oberon und Curyanthe; von Cherubini im G. Elisa, Medea, Janiska und Abenceragen, in der G. zum Wasserträger; ferner im G. von Mozart die Duvertüre zur Zauberflöte; von F. Schubert zur Rosamunde; von R. Schumann zur Genoveva; von Spontini zur Olympia; von Gluck zur Iphigenie; von N. Gade „zum Hochland“; von Marschner zum Bampyr; von Sterndale Bennett zur Waldnympe; von Mendelsohn Meeresstille, Sommernachtstraum, Melusine und Hebriden; von Rossini Zell (die beiden letzten auch in der G.); von Kieg Op. 7.; von Méhul zur Oper: la chasse du jeune Henri; von Kaliwoda eine neue; von Ferdinand Hiller ein Traum in der Christnacht; von Siegfried Saloman (Componist des Diamantencreuzes) im G. die Duvertüre zu Tordensfjold, in der G. eine neue Concert-Duvertüre in D moll; ferner in der G. eine neue von Horn, von G. Flügel, von Bettig (A moll), von G. Frank (E dur), von Silphin (Gnomen und Elfen). — Von größeren Pianofortestücken wurde u. a. ausgeführt: von Beethoven das Concert in G dur, die C dur-Sonate; von Schumann das Concert in A moll, und ein neues, Introduction und Allegro-appassionato; von Mendelsohn das Concert in G moll, außerdem mehreres von Mendelsohn, Schumann, Chopin u. s. w.; auch eine Suite von Sebastian Bach. — Unter den größeren Gesangpartien erwähne ich von Mendelsohn die Musik zum Oedipus, die Psalmen 47 und 98; die zweite Messe von Cherubini, das Finale aus Fidelio, den ersten Theil der Schöpfung, von C. F. Richter Psalm 129; von Einzelstimmen wurde mehrmals Rossini's Una voce, die Nachtarie der Susanna im Figaro und die große Scene der Agathe ausgeführt.

Was die einzelnen Virtuosen betrifft, so war für den Gesang im Gewandhaus Fr. Henriette Rissen engagirt, die sich vielen Beifall erwarb, wenn auch nicht ungetheilten, welcher letztere Umstand theils daraus zu erklären ist, daß unverständige Freunde die Erwartung auf eine unangemessene Höhe gespannt hatten — man war so weit gegangen, sie mit der Lind zu vergleichen; theils aus dem Uebermaß neitalienischer Musik, welche sie uns zu hören gab. Das Gewandhaus-Publicum kann Donizetti u. s. w. nicht mehr recht wohl vertragen; bei den Stellen wo die bekannte lächerliche Begleitung mit einem recht scharfen Einschnitt eintrat,

pflegte ein hörbares Lächeln durch den Saal zu gehen. Die Stimme der Sängerin war verschieden disponirt, in einzelnen Tagen befriedigte sie alle Anforderungen. — In einzelnen Concerten traten auf: zwei Damen Cornet, Mutter und Tochter, aus Hamburg; Fr. Caroline Mayer, unsere gefeierte Primadonna, von der es heißt, sie stehe im Begriff, unser Theater zu verlassen; Fr. Ida Buck, eine junge volle Altstimme, an der das Theater eine gute Acquisition gemacht hat (letztere beide auch in der G.); Frau Palm-Spazer aus Dresden; Fr. Bertha Johannsen aus Kopenhagen; Fr. Rosalie Agthe aus Weimar, erfreulichen Angedenkens; in der G. Fr. Minna Stark aus Weimar, Fr. Titel, Fr. Frijsche, Fr. Kieg. — Auf dem Pianoforte die gefeierten Meister Fr. Clara Schumann, die Herren Charles Mayer, Kullak aus Berlin, Brennung, Mertel, Drouet; am dankbarsten wurde ein junges Talent aufgenommen, Fr. Wilhelmine Claus aus Prag, welche das schwierige Amoll-Concert von Schumann mit ebensoviel technischer Sicherheit als Geist, Leben und Feinheit spielte; in der G. Fr. Wiek, die hoffnungsvolle Schwester der Fr. Clara Schumann; die Herren Epstein und Blasemann aus Dresden. Auf der Violine Herr Concertmeister David, Hr. Joachim, Zahn, Deichmann aus Hannover; in der G. die Herren Zahn, Wilschan aus Marienwerder Becker und Seelmann aus Dresden. Die übrigen Orchester-Instrumente gaben den einzelnen Mitgliedern der Capelle Gelegenheit, die Macht zu zeigen, mit welcher sie ihre Instrumente beherrschten. So hatten wir Gelegenheit, auf dem Cello die Herren Cosmann, Ahrendt und Grützmaier zu bewundern; auf der Clarinette Herrn Landgraf; auf der Flöte die Herren Haacke und Klausnitzer, auf der Oboe die Herren Diethel und Kiefer, auf dem Waldhorn die Hrn. Pohle und Jonick, auf der Trompete Herrn Burckhardt. Auch die Harfe, dieses romantische Instrument, welches zuerst einen unglaublichen Reiz ausübt, auf die Länge aber ermüdet, war durch zwei junge Dame von vollendeter Bildung vertreten: Fr. Albertine Gyth aus Carlsruhe und Fr. Spohr aus Braunschweig, die Nichte des berühmten Componisten, welche mit ihren Phantasien von Parish Alvers einen großen Beifall erregte. Auf der Viole d'amour trug Herr Kral aus Prag vor; ein neu erfundenes Instrument wies Hr. Ed. Bayer aus Augsburg.

In beiden Kunstinstituten versammelte sich ein zahlreiches, sehr aufmerksames Publikum. Das Gewandhaus hat unter der ausgezeichneten Direction des Hrn. Kieg, der zugleich Kapellmeister im Theater ist, den alten Ruhm Leipzigs, den es unter Mendelssohn und Gade gewann, auf das Glänzendste behauptet. Es macht eine Freude, die man mit wenig andern vergleichen kann, dieses sichere Zueinandergreifen von Kräften, diese entschiedene Herrschaft des Verstandes über die Spiele der Phantasie. Auf die Einrichtung dieser in Deutschland einzigen Anstalt, so wie über einzelne Einwendungen, die man gegen sie machen darf,

komme ich später zurück. Der jüngere Verein, Cunterpe, welcher über so bedeutende Mittel keineswegs zu disponiren hat, hat unter der einsichtsvollen Leitung des jetzigen Dirigenten, Hrn. Niccius, eines jungen, sehr strebsamen Musikers, einen erfreulichen Aufschwung genommen. — Von dem eigentlichen Höhepunkt unserer musikalischen Leistungen, der Kammermusik, ein andermal. — Nur noch einige Worte über die Oper. Außer dem Prophet, über den wir oben referirt, hatten wir zwei Novitäten, das Diamantkrenz von Siegfried Saloman aus Kopenhagen und die Deserteure von Conrad. Der größere Erfolg, den die letztere Oper davontrug, liegt in localen Gründen. Das Thal von Andorra, das hier die in hohem Grad verdiente Anerkennung fand, die ihm Berlin versagte, ist seit dem Abgang der Frln. Würst schlafen gegangen; desto mehr Gelegenheit hatte das Leipziger Publikum, die niedlichen Melodien aus Martha und dem Maskenball sich einzuprägen. — Der Oper droht durch den Abgang des besten unter unsern Sängern, des Bassisten Salomon, nach Berlin, ein sehr empfindlicher Verlust, der schwer zu ersetzen sein dürfte, und der noch größer wäre, wenn es sich bestätigte, daß auch Frl. Mayer uns verläßt. Fr. Gundy ist wohl nur vorübergehend engagirt; Frln. Buck hat noch wenig Gelegenheit gehabt, sich zu zeigen. In ihrem Debüt als Oberpriesterin in der Vestalin erntete sie reichen Beifall ein. Frau Günther-Bachmann hat mit ihrem lebenswürdigen Gesang, der nur leider zuweilen über die Kräfte angestrengt wird, wie als Mansfell Zephyrine in Diamantkrenz, einer schwierigen Coloratur-Partie, überall aushelfen müssen. — Von den männlichen Mitgliedern befriedigt der Tenor, Hr. Wiedemann, am meisten; Hr. Post, der Baß, hat unsern Behr nicht ersetzen können, und der Bariton ist gar schwach. Als Tenor-Buffo leistet Hr. Henry anerkannterwerthes. — Das Orchester ist ausgezeichnet, dagegen lassen die Chöre sehr viel zu wünschen übrig, was nicht an der vortrefflichen musikalischen Direction liegt, sondern an der Neigung unsers gegenwärtigen Theaters, mehr auf die Beine als auf die Kehle zu verwenden. Das Ballet cultiwirt sich immer mehr, und macht doch keinem eine rechte Freude, denn mit der Berliner Pracht können wir doch nicht wetteifern, und in diesem Genre erregen Sprünge, die nicht die höchste Höhe erreichen, nur Bedauern.

Die Kämpfe des Ministeriums.

Aus Wien.

Jetzt, wo das Geschick des Kaiserstaats sich hinter verschloßenen Thüren der Ministerien und des Kaiserlichen Kabinettes abspielt, dringen nur einzelne Gerüchte über das Verhältniß der Machthaber zu einander in das große Publikum, eine